

Pränumerations-Preise:

Für Baibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Eingelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten:

Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung ent-
sprechender Rabatt.
Für complicirten Satz be-
sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 187.

Donnerstag, 16. August 1877. — Morgen: Vertram.

10. Jahrgang.

Kirche und Staat.

Die Blätter der Geschichte Oesterreichs und auch jene anderer Staaten belehren uns, daß die Kirche, richtiger gesagt der Klerus, die Staatsgesetze, mögen solche aus den Beschlüssen der Parlamente zur Rechtskraft erwachsen oder aus den allein herrschenden Hoffanzleien hervorgegangen sein, entweder gar nicht anerkennt, gar nicht befolgt und sich auf solchen Wegen und in solchen Formen bewegt, als ob diese Gesetze gar nicht bestehen würden, oder, daß der Klerus diese Gesetze nur dann und insoweit befolgt und achtet, wie weit es der Nachfolger auf dem Stuhle Petri erlaubt.

Während jeder andere nicht gefaltete und nicht konfurierte Staatsbürger die in einem geregelten und geordneten, mit allen notwendigen Institutionen versehenen Staate bestehenden Gesetze und Verordnungen der weltlichen Obrigkeit unbedingt anerkennen und befolgen muß, soll er nicht mit den verschiedenen Paragraphen der Straf- und politischen Exekutionsgesetze in nähere Berührung kommen, will der Klerus außerhalb des Rahmens der Staatsgesetze sich bewegen, will er über der Staatsgewalt stehen und die Staatsgesetze nur insofern anerkennen, als diese demselben in den Kram passen, kurz gesagt, der Klerus will noch fort im Genuße veralteter, nicht mehr zeitgemäßer Privilegien sein und verbleiben, jetzt und in alle Ewigkeit.

Die Tagesgeschichte weiß Thatsachen zu erzählen, daß Mitglieder des Klerus, des hohen und niederen, in öffentlichen Vereinsversammlungen, in Kreisen der katholisch-politischen, in den beliebten Gekochten, im Parlamentshause, in Eingaben an

weltliche Landes- und Reichsbehörden mit gehobener Stimme die Aeußerung abgaben: „Dieses Gesetz existiert für uns nicht, wir anerkennen dasselbe nicht, wir können dasselbe auch nicht befolgen, wir müssen die Frage inbetriff der Befolgung dieses oder jenes Gesetzes zuerst dem Papste zur Entscheidung vorlegen.“

Zur Beleuchtung des Vorstehenden diene folgender Fall. Der Papst soll, wie das „Archiv für das katholische Kirchenrecht“ mittheilt, dem Bischofe zu Brunn in Mähren auf die Frage, wie sich die katholischen Priester bei Ertheilung des Religionsunterrichtes gegenüber den staatlichen Schulinspektoren zu benehmen haben, — unterm 10. September 1874 nachstehende, in deutschen Text übertragene Antwort gegeben haben: „Auf die vor den heiligen Stuhl gebrachte Anfrage, ob ein geistlicher Religionslehrer in Gegenwart des Schulinspektors unter dem Religionsunterrichte fortfahren dürfe, antwortete der heilige Stuhl, daß der Bischof wegen der pecuniären Rücksichten und Umstände, die von ihm dargelegt wurden, den Priestern seiner Diözese, welche das Amt von Religionslehrern bekleiden, gestattet kann, den Unterricht auch in Anwesenheit des Schulinspektors fortzusetzen, jedoch unter der Bedingung, daß die Religionslehrer selbst auf keinerlei Fragen oder Bemerkungen antworten, welche der Inspektor inbetriff des Unterrichtes mißbräuchlich zu machen sich herausnehmen sollte.“

Inhaltsschwer und folgenreich ist die Deutung dieser aus den unfehlbaren Palästen des Vaticans der Welt verkündeten Antwort. Dem Religionslehrer wird gerade nicht apostolische Vollmacht ertheilt, den Landesfürstlichen Schulinspektor aus

der Schule zu weisen, aber der Katechet kann, wenn er will, das staatliche Schulaufsichtsorgan während des Religionsunterrichtes in der Schule gänzlich ignorieren.

Das sind die Folgen einer Glacéhandschuhpolitik! Ist es einer Staatsgewalt würdig und entsprechend, wenn ein dem Klerus angehöriger Staatsbürger die Erklärung abgeben darf, daß er die Staatsgesetze nicht anerkennen, nicht zu befolgen hat, oder selbe nur insoweit zu befolgen habe, als es eine fremde, eine geistliche Gewalt gestattet? Ist es nicht hohe Zeit, daß die Regierung einer solchen groben Mißachtung staatlicher Autorität mit aller Energie und Entschiedenheit entgegentritt? Honorirt ein Staat deshalb einen großen Kostenaufwand in Anspruch nehmende Botschaft beim römischen Stuhle, um von letzterem derartige entwürdigende Vaticanbeschlüsse als Gegenleistung in Empfang zu nehmen? Darf ein Staat, der auf Würde und Autorität hält, solche Mißachtung dulden?

Baden, Italien und Preußen geben uns den Fingerzeig, was in Fällen von Uebergriffen, die sich über die Vatican weltlichen Staaten und Mächten gegenüber auszulösen kommen läßt, zu thun ist. Dort heißt es „entweder — oder“, entweder der Klerus fügt sich den Staatsgesetzen, oder er wird entfernt. An dem weltlichen Dogma muß festgehalten werden, daß jeder Staatsbürger, mag er das Salontkleid oder die Klerik tragen, die Staatsgesetze befolgen müsse. Privilegien an gewisse Gesellschaftskreise dürfen heute nicht mehr ausgeföhrt werden. Selbst in dem römisch-katholischen Italien muß sich der erste Bischof des vereinigten Königreiches, der Bischof von Rom, der weltlichen Staatsautorität unterwerfen. Auch

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Das muß Lady Olla sein,“ sprach der junge Mann laut und mit großer Lebhaftigkeit, als die Dame seinen Blicken entchwunden war; dann fügte er leise hinzu: „Wie schön sie ist, die kleine Amazonen! Ich bin doch begierig, zu erfahren, wie sie die Mittheilungen, die ich ihr zu machen habe, anhören und ertragen wird.“

Er hatte sein Versteck während dieses Selbstgesprächs verlassen und ritt nun hastig weiter, dieselbe Richtung verfolgend, die die Dame eingeschlagen, und bald hatte er die Zugbrücke erreicht, welche zur Insel Kirby führte. Als er langsam über die Brücke ritt, kam der alte Dollas aus seinem Häuschen und zog seinen Hut vor dem Fremden.

„Ich will nach dem Schloß,“ sagte der Reiter, „welchen Weg muß ich einschlagen?“

„Diesen — gerade aus,“ erwiderte der Brückenwärter, indem er den Fremden scharf und neugierig betrachtete; denn es kam jetzt äußerst selten Besuch ins Schloß. „Lady Olla ist soeben von einem Spazierritt zurückgekehrt.“

Der Fremde grüßte und sprengte die dicke Allee entlang dem Schlosse zu, während der alte Dollas ihm kopfschüttelnd nachsah.

„Was mag der für Geschäfte im Schlosse haben?“ murmelte er. „Er hat Augen wie ein Fuchs; im übrigen aber sieht er aus wie ein Kirby, so wahr ich Dollas heiße. Ich muß gestehen, er gefällt mir durchaus nicht. Wer mag er sein?“

Nicht ahnend, daß sein erstes Erscheinen auf dem Gebiet Kirby zu solchen ungünstigen Betrachtungen Veranlassung gab, ritt der Fremde weiter, erreichte endlich den ersten Thorweg im Wall und befand sich bald im Schloßhof. Vor dem Portal des Hauptgebäudes hielt er an, sprang vom Pferde und übergab dieses einem herbeieilenden Stallknecht, worauf er hastig die steinernen Stufen erstieg und den Klopfer kräftig in Bewegung setzte. Ein Diener erschien, nöthigte den Fremden einzutreten und fragte nach seinem Begehr.

„Ich wünsche die Lady Olla Kirby zu sehen,“ sagte der junge Mann. „Wollen Sie so freundlich sein und ihr sagen, daß ein Herr aus London einige Minuten mit ihr zu sprechen wünsche.“

„Welchen Namen soll ich anmelden, Sir?“

„Der Name thut nichts zur Sache,“ erwiderte der Fremde, indem er dem Bedienten ein Goldstück in die Hand drückte.

Der Bediente verbeugte sich unterthänig und führte den Fremden durch die hohe, breite Halle in ein behagliches Zimmer; dann entfernte er sich, um seines Auftrages sich zu entledigen. Wenige Minuten später kehrte er zurück mit der Meldung, daß Lady Olla sogleich bereit sein werde, den Herrn zu sehen.

Wiederum allein gelassen, füllte der Fremde die Zeit damit aus, sich mit seiner Umgebung vertraut zu machen. Er betrachtete die kostbaren Möbel, Bilder und Spiegel, trat dann durch eine Glashür in eine Veranda, um die malerische Landschaft und das Schloß von dieser Seite zu bewundern. Nach einer Weile trat er in das Zimmer zurück, um hier seine Musterung von neuem zu beginnen.

die italienischen Bischöfe versuchten, die Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten von der Zustimmung des Beherrschers des Vaticans abhängig zu machen, jedoch die italienische Regierung war entschieden und stark genug, derartige sophistische Kunststücke zurückzuweisen und dem Klerus nahe zu legen, daß die Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten nicht von Geboten und Verbieten des Papstes, sondern von den Bestimmungen der Staatsgesetze abhängt, welchen sich jeder Staatsbürger unbedingt zu unterwerfen hat. Das Verhältnis der Kirche zum Staate ist kein Ausnahmeverhältnis, kein privilegiertes Verhältnis.

Vom Kriegsschauplatz.

Die beiderseitigen Armeen ziehen Verstärkungen an sich. Großfürst Nikolaus erklärte, die Offensiv-Operationen vor zwanzig Tagen nicht wieder aufnehmen zu können. Es sei notwendig, das Eintreffen von 150,000 Mann Verstärkungen abzuwarten, sonst sei ein Angriff mit sicherer Aussicht auf Erfolg nicht möglich. Wenn aber diese Verstärkungen komplett eingetroffen sein werden, getraue er sich, den Feldzug noch in diesem Herbst zu beenden.

Das russische Hauptquartier ist nach Studen (zwischen Bulgarien und Sissowa) verlegt worden. Die eingetroffenen Verstärkungen aus dem russischen Gardecorps betragen 40,000 Mann Infanterie und 7500 Mann Cavallerie. Etwa 30,000 Mann für das Dobrudschacorps bestimmte Nachschube kommen von Odesa über Aſjerman heran. Das Gardecorps ist in Rischeneff angelangt und wird nach Bulgarien dirigiert. General Gurko hat den Balkan total geräumt.

Osman Pascha hat das Plewnaer Lager aufgehoben, um ein neues befestigtes Lager am Balkan zu errichten. Die Vereinigung Suleiman Pascha's mit Osman und Mehmed Ali Pascha dürfte in wenigen Tagen vollzogen sein.

Rassim Pascha erstürmte eine wichtige Position auf der Straße von Ralofcr mit dem Bajonett. Die Russen ergriffen die Flucht und hatten einen Verlust von 500 Mann.

„Reuters Office“ meldet von Konstantinopel, daß die Russen am 12. d. den Engpaß Hain-Bughaz geräumt haben.

Man spricht von einer ersten Schlappe, welche die Russen bei Lomaz erlitten haben sollen, und glaubt eine Verschiebung der türkischen Streitkräfte von links nach rechts wahrnehmen zu können.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Erzerum gemeldet: Sonntag den 12. d. rückten drei russische Divisionen gegen das türkische Lager. Die Türken entsendeten in die linke Flanke der Russen Schamyls Sohn mit aller Kavallerie und der Division Mahomed Sabets. Nach einem sechsstündigen Gefechte wurden die Russen zum Rückzug gezwungen.

„Welch' eine Pracht, welch' ein Reichthum!“ murmelte er. „Jeder Gegenstand, selbst der kleinste, repräsentiert ein Kapital. Und die schöne Besitzerin all' dieser Herrlichkeiten weiß deren Annehmlichkeiten vielleicht gar nicht in vollem Maße zu schätzen: sie wird sie aber würdigen lernen, wenn sie meine Enthüllungen angehört hat.“

Er durchmaß das Zimmer mit raschen Schritten, ein unheimliches Feuer glimmte in seinen Augen und das beständige Lächeln seines Mundes verwandelte sich zu einem widerlichen Grinsen.

In seiner Aufregung und bei seinen stillen Betrachtungen merkte er kaum, daß es schon zu dunkeln begann, bis endlich ein Diener erschien und Licht anzündete. Nachdem dieser sich wieder entfernt hatte, setzte der Fremde seine Wanderung durch das Zimmer fort. Ein zufälliger Blick auf die Uhr erinnerte ihn daran, daß er schon ziemlich lange gewartet, und unwillkürlich brach er in die Worte aus, die von einer unwilligen Bewegung begleitet waren:

„Die Lady läßt lange auf sich warten. Eine halbe Stunde bin ich nun schon hier. Wenn sie

Politische Rundschau.

Salbach, 16. August.

Inland. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die beiden vom Reichsrathe für Galizien und die Bukowina beschlossenen Spezialgesetze zur Abhilfe wider unredliche Vorgänge bei Kreditgeschäften und zur Hintanhaltung der Trunkenheit.

Wie die „B. R.“ erfährt, nehmen die Arbeiten der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz einen ruhigen Verlauf. Die Mitglieder der Konferenz halten auch nachmittags Beratungen, in welchen über den Entwurf eines Einfuhrzollgesetzes zum Zolltarif discutiert wird. Dieser Entwurf soll bereits fast vollständig vereinbart sein und das Zustandekommen von Zoll- und Handelsverträgen mit Deutschland und den übrigen auswärtigen Staaten zur Voraussetzung haben. Gleichzeitig soll ein allgemeiner Zolltarif jenen Staaten gegenüber festgestellt werden, mit denen keine Handelsverträge abgeschlossen werden. Die Grundlage desselben wird der von beiden Regierungen bereits früher vereinbarte Tarif bilden.

Der kroatische Landtag soll am 1. September eröffnet werden.

Ausland. Die Luft in Frankreich ist staatsfeindschwallig. Gerüchte, betreffend die Verändigung des Belagerungszustandes, durchzuden den dortigen Horizont. Ein Kabinettsmitglied, hierüber befragt, erwiderte: „Der Belagerungszustand! Er hätte freilich viel für sich; aber wir können ihn schlechterdings nicht verhängen, so lange nicht die Proletarier von Paris oder einer anderen großen Stadt einen Straßenputsch unternehmen, und diese vermünschten Radikalen wollen und den Gefallen nicht thun, sie steigen nicht mehr in die Straßen herab!“

Fürst Milan wurde offiziell von der Absicht Rußlands, Truppen durch serbisches Territorium zu senden, in Kenntnis gesetzt. Diese Bewegung der russischen Generale hat, wie man vermuthet, den Zweck, eine günstige Diversion durch ein Vorrücken auf Sofia und durch eine Bedrohung der Flanke Osman Pascha's hervorzurufen.

In Rußland gibt sich Unzufriedenheit über die neuen militärischen Aushebungen kund. Von 30,000 Personen, welche in Petersburg zum Dienste einberufen wurden, stellten sich nur 25,000, und die Polizei ist außerstande, die übrigen aufzufinden. In den Handwerker-Herbergen werden jede Nacht von der Polizei Hausdurchsuchungen gehalten und alle Personen in die Armee gesteckt, welche nicht Pässe besitzen oder verdächtig sind, sich der Aushebung entzogen zu haben.

Das englische Parlament wurde am 14. d. bis 30. Oktober l. J. vertagt. Die königliche Botenschaft hebt die freundschaftlichen Beziehungen Eng-

lands zu allen auswärtigen Mächten hervor. Der auf die Orientfrage bezügliche Passus der Thronrede lautet: „Die Bemühungen, an denen ich es seit dem Beginn der Wirren im östlichen Europa nicht habe fehlen lassen, um den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten, haben leider keinen Erfolg gehabt. Als der Krieg zwischen dem russischen und dem ottomanischen Kaiserreiche ausbrach, habe ich meine Absicht erklärt, eine neutrale Stellung zu behaupten, so lange die Interessen des Landes nicht berührt werden würden. Der Umfang und die Natur dieser Interessen wurden auch fest begrenzt in einer Mittheilung, welche ich der russischen Regierung habe zugehen lassen. Auf diese Mittheilung erfolgte eine Antwort der russischen Regierung, welche die freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands bekundet. Ich werde nicht ermangeln, die möglichsten Anstrengungen zu machen, sobald eine günstige Gelegenheit vorhanden ist, um eine Wiederherstellung des Friedens auf Bedingungen vorzuschlagen, die mit der Ehre der Kriegführenden, mit der allgemeinen Sicherheit und mit der Wohlfahrt der übrigen Nationen verträglich sind. Sollten während des noch fortdauernden Kampfes die Rechte meines Reiches angetastet oder gefährdet werden, so werde ich mit Vertrauen auf Ihre Unterstützung rechnen, um diese Rechte zu behaupten und aufrecht zu erhalten.“

Zur Tagesgeschichte.

— **Bahnjubiläum.** Zehn Jahre sind es am 23. d. M. seit der imposante Bau der Brennerbahn vollendet und die Bahn selbst dem Betriebe übergeben wurde. Es wird aus diesem Anlasse in Innsbruck ein Fest veranstaltet und mit demselben eine solenne Fahrt mittelst Separatzuges über den Brenner verbunden werden.

— **Statistisches.** In Oesterreich-Ungarn bestehen 6864 Feuerwehreinheiten mit einem Mannschaffsstande von 590,000 Köpfen, in Deutschland 5964 Feuerwehren mit 531,000 Mann.

— **Aus dem Vatican.** Es wird berichtet, daß der Papst, um jedem Zweifel über die Rechtmäßigkeit, Verbindlichkeit und Opportunität der rücksichtlich des zukünftigen Conclaves getroffenen Neuerungen und Verfügungen vorzubringen, eine darauf bezügliche Bulle zu erlassen gedenkt, vielleicht auch bereits erlassen hat, jedoch wird die Publication erst zu gelegener Zeit erfolgen.

— **Unglück auf hoher See.** Nach Inhalt eines Berichtes aus Panama vom 2. d. scheiterte am 15. Juli der Dampfer „Caton“ der Pacific Steam Navigation Company 70 Meilen nördlich von Balparaiso. Von 160 Personen, welche sich angeblich an Bord befanden, erreichten bis 18. Juli 43 das Festland, 20 retteten sich auf einen Felsen. Das britische Kriegsschiff „Ametyst“ ging dorthin zur Hilfeleistung ab, konnte sich aber wegen des stürmischen Wetters dem Felsen nicht nähern. Von den Geflüchteten kamen mehrere infolge Mangels an Lebensmitteln um, die Ueber-

wählte, mit wem sie es zu thun hat, würde sie mich sicherlich nicht so lange hier allein stehen lassen. — Ah, jetzt kommt sie.“

Es ließen sich leichte Tritte in der Halle vernehmen, gleich darauf wurde die Thür geöffnet und ein junges Mädchen trat herein, welches er beim ersten Anblick als die Kletterin erkannte, die er etwa eine halbe Stunde früher auf der Straße gesehen. Er trat der Schlossherrin einige Schritte entgegen und verbeugte sich ehrerbietig vor ihr.

Hatte sie zu Pferde in ihrem Reitkostüm reizend ausgesehen, so war sie jetzt in ihrem rauschenden Kleide von weißem Musselin geradezu bezaubernd. Sie war etwa zwanzig Jahre alt, schlank und zierlich von Gestalt und von einer natürlichen stolzen Haltung, die jedoch nicht abstoßend wirkte, keine Kälte ihres Wesens verrieth, sondern vielmehr den Reiz ihrer Erscheinung erhöhte. Ihr Gesicht war lieblich und ungeschuldboll, wie man sich das Antlitz eines Engels vorstellt, und doch spiegelten sich in ihren von langen schwarzen Wimpern beschatteten bronzefarbenen Augen ein seltener Geist und Lebhaftigkeit, verriethen ihre festgeschlossenen Lippen eine

Festigkeit des Charakters, wie man ihn nicht häufig bei Frauen findet. Das dunkle Haar fiel in schwarzen Locken auf die blendend weißen Schultern herab den Reiz des Ganzen vollendend.

Sie wünschte mit mir zu sprechen, Sir?“ fragte sie mit klarer süßer Stimme und mit einem mißtrauischen Blick auf den Fremden. „Ich dachte es wäre ein Nachbar. Der Diener nannte mir Ihren Namen nicht.“

Eine Weile stand der Fremde, bezaubert von der Anmuth des Mädchens, sprachlos da; dann stammelte er etwas verlegen:

„Sie sind also die Lady Olga Kirby?“ Das Mädchen verneigte sich ernst.

„Und Sie?“ fragte sie.

„Erlauben Sie, daß ich meinen Namen Euer Gnaden verschweige, bis ich meine Botenschaft Ihnen unterbreitet habe,“ sagte der Fremde höflich. „Ich bin nur von London hieher gekommen, um Sie zu sehen, und bin mit Briefen von Freunden von Ihnen versehen, die ich Ihnen später einhändigen werde. Sind Sie bereit, mich anzuhören?“

(Fortsetzung folgt.)

lebenden stürzten sich in Verzweiflung ins Meer. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Angeblich sollen im ganzen hundert Personen verunglückt sein.

Fötal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zum Udmater Taborprojekte.) Unsere nationalen Primingeier reichten gegen den Bescheid der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, womit die Abhaltung eines Tabors in Udmat nicht gestattet wurde, bei der hiesigen Landesregierung einen langathmigen Recurs ein. Der Recurs sagt nichts neues, das alte Lied von der Intervention Oesterreich-Ungarns zugunsten Rußlands, des „humanen“ Slavenprotectors. Der Text dieses Recurses lautet: „Die Gründe, mit welchen die k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach das Verbot des Tabors zu stützen sucht, sind keineswegs stichhaltig. Es wird gesagt, daß der angesehene Tabor sich durchaus nicht mit der Neutralität ungeres Staats vereinbaren lasse, wenn auf demselben eine Resolution in dem Sinne beschloffen werden würde, wie wir eine solche vorgelegt haben. Es gibt doch zu bedenken, daß wir mit den Magyaren einen und denselben Herrscher, einen und denselben Minister für auswärtige Angelegenheiten und denselben Minister in erster Linie berufen ist, sich um die Neutralität zu kümmern. Dieser Minister, Magyar vom Scheitel bis zur Sohle und als solcher bei seinen Landsleuten in großen Ehren, hätte leicht, wenn er es gewollt, mit einem einzigen Wink alle Meetings in Ungarn unmöglich gemacht, wenn er im geringsten gefürchtet hätte, daß die magyarischen, mit solcher Schärfe gegen Rußland Donnernden Resolutionen der Neutralität schaden werden. Und in Wirklichkeit, Graf Andrássy hat sich nicht geirrt. Obwol die Magyaren auf hundert und hundert Meetings mit Gewehren und Kanonen (freilich nur mit Worten) gegen Rußland gerauscht haben, fand es dieses doch nicht für nötig, auch nur einen einzigen Soldaten mehr an die Grenze Siebenbürgens oder Galiziens aufzustellen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft sagt weiter, die Resolution sei geeignet, Thaten ins Leben rufen zu wollen, welche mit dem allgemeinen Bestreben zur Erhaltung des Friedens gerade im Widerspruche stehen. Dahin zielen aber eben die Resolutionen der magyarischen Meetings, welche verlangen, Oesterreich möge je früher als möglich den Krieg mit Rußland beginnen. Wegen des allgemeinen Bestrebens zur Erhaltung des Friedens ist es daher nötig, auch den Slaven Gelegenheit zu bieten, in öffentlichen Versammlungen ihre Anschauung kundzugeben; denn nach den einseitigen magyarischen Resolutionen könnte die russische Bevölkerung zu der Ansicht verführt werden, daß die ganze Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates sich nach dem Kriege mit Rußland lehnt. Diese falsche Anschauung aber wäre imstande, das russische Publikum derart zu beunruhigen, daß gerade deswegen die Neutralität leicht getrübt werden könnte. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft sagt, die von uns vorgelegte Resolution sei geeignet, Aufregung und Unruhe unter der Bevölkerung zu verbreiten. Aufregung und Unruhe aber haben eben unter unserer Bevölkerung die magyarischen Resolutionen hervorgerufen, welche Partei nehmen für den Türken, den ärgsten und unmenschlichsten Feind des Christenthums und unserer Nation, wie ihn schon unser gefeierter Chronist Balzard als solchen bezeichnet. Unser Tabor wäre eben notwendig, um unsere slovenische, durch die magyarischen Resolutionen aufgeregte und beunruhigte slovenische Bevölkerung wieder zu beruhigen. Wir erlauben uns die k. k. Landesregierung darauf aufmerksam zu machen, daß ein Tabor mit gleichem Programm, wie der von uns beschlossene, ohne Anstand in Agram am 5. August d. J. bewilligt wurde, und daß der Banus von Kroatien, der Chef der Landesregierung, die Deputation desselben sehr freundlich empfing und derselben versprach, die beschlossene Resolution dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und auch Sr. Majestät mitzutheilen. Mit dieser Kundgebung hat die königliche Regierung Kroatiens alle Gründe verworfen, auf welche gestützt die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach den angesehenen Tabor in Udmat verboten hat. Was daher in Kroatien recht ist, kann im slovenischen Lande nicht uncorrect sein, sind wir Slovener ja doch ebenso wie die Kroaten unter einer Krone, der Krone der erhabenen habsburgischen Dynastie. Wie die Gefeertigten daher nachgewiesen haben, steht unser beschlossener Tabor in keiner Verbindung mit der Neutralität unserer Monarchie. Das Verbot des Tabors

aber würde uns neuerlich so recht ad oculos demonstrieren, daß die Freiheit, die in Transleithanien herrscht, sehr verschieden ist von jener, die man bei uns praktiziert. Weil die Gefeertigten daher nicht glauben können, daß die Staatsbürger Transleithaniens vor uns Vorrechte auf dem Gebiete der äußeren Politik hätten, bitten sie, die k. k. Landesregierung wolle ihnen die Abhaltung des Tabors in Udmat am 19. d. M., 5 Uhr nachmittags, bewilligen.“

— (Bestätigung des Taborverbotes.) Die Landesregierung für Krain hat dem Recurs der Herren Bleiweis, Bohnjak und Jarnit um Aufhebung des bezirks-hauptmannschaftlichen Verbotes inbetriff des zu Udmat abzuhaltenden Tabors keine willfahrende Folge gegeben.

— (Aus dem nationalen Lager.) Unsere nationale Trias Bleiweis-Jarnit-Bohnjak will um jeden Preis Propaganda machen, gehts nicht auf heimathlichem Boden, so heist's, in die Weite schweifen. Wie die Gräzer „Tagespost“ meldet, haben es unsere „Volk(s)führer“ namentlich auf die slovenischen Landestheile der Untersteiermark abgesehen. Die liberale Partei wird überhaupt gut thun, in den slovenischen Landestheilen Steiermarks und Kärntens auf der Hut zu sein, da unsere abgetheilten Staatsrechtler, nachdem sie sich auf heimathlichem Boden keiner sonderlichen Beachtung mehr erfreuen, ihre Blicke stark nach auswärts lenken und die Geistlichkeit für ihre egoistischen Zwecke zu gewinnen trachten. Man geht denn auch seit einiger Zeit recht energisch an die Bearbeitung der „Massen“, denen man namentlich viel von den „liberalen Verschwenkern“ vorredet, und man möchte es dahin bringen, daß die Niederlagen in Krain durch einige Siege in den Nachbarprovinzen wett gemacht werden möchten. Das eigene Haus sitzt trachend ein, die Bank „Slovenija“ hat die „nationale Idee“ ins Wanken gebracht, der politische Verein gleichen Namens brach gleich dem slovenischen Schriftstellervereine zusammen, und in solchen jammervollen Zeiten, in denen selbst die Abhaltung von Tabors unterlag, will man in der Nachbarhaft die Sinne verwirren und die Landtagswahlen beeinflussen. Die kroatischen Blätter leisten dabei gutwillig Handlangerdienste und öffnen noch fort und fort den leidenschaftlichen Auslassungen ihre Spalten, um nur das „Deutschthum“ zu besudeln und die „fremde Herse“ auszumergen. So stehen nämlich die Dinge jetzt.

— (Hilfsschöne Auszeichnung.) Der Kaiser hat, wie die kais. Btg. meldet, ein Exemplar der vor kurzem erschienenen, wesentlich vermehrten zweiten Auflage des als vorzüglich anerkannten Werkes des k. k. Oberfinanzrathes Josef Ritter Dorn v. Marwall: „Der Liquidations- und Rechnungsdiens bei den Kassa-Ämtern, dann der Rechnungs- und Rechnungs-Prüfungsdiens bei den Rechnungs-Kontrollämtern“ huldvoll anzunehmen geruht, nachdem die erste Auflage dieses Werkes bereits der gleichen hohen Auszeichnung gewürdigt worden war.

— (Personalnachricht.) Der Herr Oberlandesgerichtspräsident H. v. Waser hat seine Aabelur in Kadeburg beendet und am 18. d. M. die Leitung des Gräzer Oberlandesgerichtes wieder übernommen.

— (Unglücksfall.) Anna Novak, 21 Jahre alt, Grundbesitzerstochter aus Waisch bei Laibach, wurde am 11. d. M. in der achten Abendstunde während des Badens im Gradatschabache von einem epileptischen Anfälle heimgeführt und ertrank. Die Leiche derselben wurde von ihrem Bruder aus dem Wasser gezogen.

— (Turnerfest.) Der Wahlpruch der Turner: „Frisch, Fromm, Froh, Frei“ glänzte gestern in dem zur Arena umgestalteten, prächtig beleuchteten Kafforestaurationsgarten nicht nur im Brillantfeuer, er war auch in den freundlichen Mienen sämtlicher Gäste, mehr als 500 an der Zahl, deutlich zu lesen. Unsere wackeren Turner ließen sich durch Jupiters üble Laune nicht abschrecken, in der siebenten Abendstunde schritten sie muthig aus Herd und „das Wort mußte den Meißel loben“, das gefestigte Sommerfest des Laibacher Turnvereins kann sich eines derartig glänzenden Erfolges rühmen, daß die Wiederholung des gestrigen Abends flüchtig verlangt wurde und auch heute stattfinden wird. Was diesem Sommerfeste den eigentlich turnerischen Charakter ausdrückte, waren die mit überraschender Sicherheit und Eleganz ausgeführten Turnübungen am festen Red. Die Vorturner-Abtheilung des Turnvereins, aus den Herren Tomz, Pod, Käl, Cantoni j., Sattner, Plank und Klein bestehend, hat in diesem von dem ersten Turnwart des Vereins, Herrn Tomz, arrangierten Redturnen

eine Leistung geliefert, welche, sich immer in den Grenzen des Erlaubten haltend, dem Zuschauer Staunen und Bewunderung entlockte. Die Übungen erschienen nicht als besonders eingelebte, sondern als solche, welche in allmählicher Entwicklung zu den Gipfeln führten, wie z. B. die freie Stigwelle, die Grätschwelle, die Rippen, die Riesenwellen und Mäulen. Der große Beifall, welchen das Publikum spendete und welcher jede einzelne Leistung auszeichnete, bewies das Verständnis für die Kraft- und Gewandtheitsproben der Vorturner. — Mit der Vorführung von Turnübungen haben die Kuripwarte des Turnvereins jedenfalls einen glücklichen Griff gethan, sie charakterisieren solche Feste erst als eigentlich turnerische, und wir möchten für die Zukunft lieber einige andere Unterhaltungsspiele, nicht aber das Turnen in den Festkreisen vermischen. Die Übungen am Schwerebrett (Herr Pod) waren bewundernswürdig und bewiesen uns, daß man seinen bürgerlichen Geschäften nachgehen und nebenbei einen Grad körperlicher Ausbildung erreichen kann, der mit Reiz zu erfüllen imstande ist. Wir reproducieren das Urtheil höherer Offiziere, welche die Ansicht aussprachen, daß mit solchen Leuten, wie diese Turner, ein leichtes Abzichten sei. Den Turnübungen folgte ein von Mitgliedern des Turnvereins in eleganten Männer- und Damen-Kostüms ausgeführtes Ballet, welches viel Spaß machte und auch von unserer zusehenden Damenwelt mit lauter Befriedigung aufgenommen wurde. Die Herren „Damen“ tanzten recht zierlich. Der erste Preis des Abends gebührt dem vom Herrn Ober in Szene gesetzten Marmorbildern. Hier zeigten sich Talent und Kunst in edlen Formen verkörpert; die zwischen den einzelnen Bildern nothwendigerweise eingetretenen längeren Pausen hätten gefüllt werden können. Die anwesenden Gäste, allen Gesellschaftskreisen Laibachs und Umgebung angehörig, spendeten reichen Beifall. Allgemeine Anerkennung erwarben sich Herr Durr für das mühevollen, gelungene Arrangement des Ganzen, Herr Boltmann für aufopfernde Thätigkeit bei Ausführung sämtlicher Arbeiten und Herr Ober, dessen kunstfällige Ideen in Tanz und Bild besten Ausdruck fanden. Das thätige Comité arrangiert heute einen zweiten Turnerabend mit theilweise neuem Programm, der sich voraussichtlich eben auch eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird.

— (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) begleitete am Dienstag den 14. d. die Leiche ihres eifrigen Mitgliedes Herrn Koloman Poór zur letzten Ruhestätte.

— (Die Ehre des Herzogthums Krain.) Balzard's 16. Lieferung, und zwar das XII. Buch, 2. Heft, welches soeben ausgegeben wird, bietet wieder viel des Interessanten. Ein Kapitel enthält die Schilderung der kommandierenden Generale in Kroatien aus dem 15. und 16. Jahrhunderte, welche in der Festung Karlsbad ihren Sitz hatten. Wappen von 15 der rühmlichsten Generale schließen dieses Kapitel, nämlich die Wappen der Generale Auerberg, Egg, Eggenberg, Fernberger, Frangepan, Gall, Herberstein, Kriegl, Lenkantsch, Par, Sauer, Stabell, Thurn, Trantmannsdorf, Ungnad. Die weiteren Kapitel sind den kroatischen Grenzhäusern, Festungen und Meerengrenzen gewidmet. Außer den genannten Wappen schmücken dieses Heft noch folgende Abbildungen: Karlsbad, Slun, Budakligrad, Alt Straedt, Tohuin, Ogulin, Sichelberg und Beng.

— (Aus dem Oberkrainer Lande.) Die Saison für Sommerfrischler hat soeben ihren Höhepunkt erreicht. Die Locomotiven der Kronprinz Rudolfsbahn führten vorgestern und gestern mehr als 600 Sommerfrischler, Badegäste und eifrige Marienpennig-Spender in unser herrliches Oberkrain, dessen hoher Werth allmählich auch in weiten Kreisen anerkannt wird. Von Zwischenwässern bis Weisenseels schlugen Sommerparteien aus aller Herren Länder ihre Zelte auf. Bischofsdorf zählt mehr als 70, Krainburg und Umgebung bei 30, Radmannsdorf-Rees, Poltsch und Bigann mehr als 50 Sommerfrischler; viele Familien wählten die bewaldeten und gebirgigen Gegenden von Jauerburg, Alßing, Pengenseels, Kronau und Weisenseels. Die „Perle Krains“, Bad Weidese, steht, obgleich diese reizende See-Landschaft neuer schon im Monate Juni im schönsten Naturschmucke glänzte, erst jetzt im August auf der „Höhe der Situation“. Die eleganten, illustrierten Badegäste wählten das Hotel „Mallner“ und die Lokalitäten des Raut-

senbades; die bürgerliche Welt schlug bei „Petra“, im Pfarrorte Belde, in Kurig und in Seebach ihre Hütten auf. In der Beldefer Kaltwasser-Kuranstalt Rikli befinden sich 26 Personen. Die Bades- und Sommergäste unternehmen partien- und familienweise Ausflüge in das herrliche Wöckener Thal und zum Wöckener See, zu den Wöckener Seen und zu den Wasserfällen. Der Herr Landespräsident H. v. Widmann bringt seinen Urlaub im Kreise seiner Familie in Belde zu. Die hohe Bureaucratie findet heuer in Bad Belde hervorragende Vertretung. Die hier weilenden Sommergäste müssen sich mit den reichen Schätzen der Natur zufriedensetzen. Theater, Parkmusik, Künstler- und Vergnügungsabende stehen in Belde nicht an der Tagesordnung; auf diesem Gebiete hat Belde viel, sehr viel nachzutragen.

— (Landwirtschaftliches Theater.) Herr Theaterdirektor Julius Frißche ist bereits vor einigen Tagen in Laibach eingetroffen und beschäftigt sich mit den nöthigen Vorkehrungen für die wahrscheinlich schon am 15. September l. J. beginnende Saison. Wie wir vernehmen, hat Herr Frißche für alle künftigen tüchtigen Bühnenkräfte gewonnen und bringt einen reichen Schatz von neuesten Operetten-, Singpiel-, Lust- und Schauspiel-Novitäten mit. Herr Direktor Frißche wird den krainischen Landesausschuß ersuchen, die erforderlichen, bereits dringend notwendig gewordenen Reparaturen an den Decorationen, namentlich an den Verlehnstücken (Thüren und Fenster), vornehmen zu lassen und einige für Conversations- und Salonstücke geeignete und der modernen Zeit entsprechende Möbelgarnituren anzuschaffen. Herr Frißche wünscht, die mit bedeutendem Kostenaufwande angeschafften Novitäten auch in modernen Formen in Szene zu setzen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 9. d. hielten die Wundärzte aus Kärnten in Klagenfurt eine zahlreich besuchte Vereinsversammlung ab. Die Wundärzte sprachen sich für die Beseitigung des Titels „Wundarzt“ und für die Annahme der Bezeichnung „Ärzte“ aus. — Am 18. d. werden die bei der Rappierung in Klagenfurt beschäftigten Offiziere die dortigen höchsten Bergspitzen beleuchten lassen. — Bei dem deutschen Feuerwehrtage in Stuttgart ist die Klagenfurter Feuerwehr durch ihren Hauptmann und zwei andere Mitglieder vertreten. — Der am 11. d. in Klagenfurt in Szene geführte Verbertrag (Versammlung der Lederindustriellen) war, wie die „Klagenfurter Zeitung“ berichtet, gut besucht und nicht nur Kärnten, sondern auch die Nachbarprovinzen vertreten. Nach Erlebigung der Programmgegenstände, welche zur allgemeinen Befriedigung zum Vortrag gelangten, wurde ein Comité zur Erwirkung eines Gesetzes gewählt, welches die Norm bezüglich der rohen zum Verkauf gelangenden Häute genau bezeichnet und schließlich die Gründung eines Gerbervereines für die Alpenländer Oesterreichs beschloß, worüber wir nächstens das Nähere berichten werden. — Der Vieheexport nach Oesterreich, Salzburg, Bayern u. s. w. dauert fort. — In Kittelfeld herrscht die Diphtheritis. — Am 8. und 9. September findet in Pettau ein Feuerwehrgautag statt; für 1000 Mitglieder der Feuerwehren sind bereits Quartiere besorgt. — Im Giller Gemeinderathe wurde der Antrag gestellt: es möge an das hohe Kriegsministerium die Bitte gestellt werden, daß Giller eine definitive Garnison erhalte, weil Transanaltruppen, welche, wie das aus sanitären Rücksichten auf solche Weise durch längere Zeit hieher verlegt 10. Jägerbataillon, dem Stadtfußel zu viele Kosten verursachen.

Die Höhe der Gemeinde-Umlagen.

In allen Theilen der österreichischen Reichshälfte treten offene Klagen über die von Jahr zu Jahr zunehmende Höhe der Gemeinde-Umlagen auf. Diese Steigerung wird von den Gegnern der neuen Vera, von den Feinden der Verfassung und des jetzt herrschenden Regierungssystems benutzt, um für ihre reactionären Zwecke Kapital zu schlagen und das ganze neue System insbesondere in den Augen der Landbevölkerung in Mißkredit zu bringen.

Eine Stimme aus dem Publikum versucht es, in der „Deutschen Volkszeitung“ die wesentlichen Momente hervorzuheben, die eine Steigerung der Gemeinde- und anderer Umlagen zur Folge hatten.

Abgesehen davon, daß die mit Beginn des constitutionellen Regiments autonom gewordenen Gemeinden gar viele unter der Herrschaft des Absolutismus vernachlässigte Verbesserungen auszuführen genöthigt waren, sind es insbesondere die sehr bedeutenden Anforderungen für die Schulen, welche den Aufwand der Gemeinden sehr vergrößern.

Der Zustand des ganzen Schulwesens beim Beginn der Verfassungsära war ein derartiger, daß die Schule den gestellten Anforderungen unmöglich genügen konnte und die Nothwendigkeit, selbst mit großen Opfern das früher Versäumte nachzuholen, sich dringend herausstellte. Die Schulgebäude erwiesen sich fast überall zu klein, die immer mehr und mehr wachsende Anzahl der Schüler zu fassen; die vorhandenen Lehrkräfte waren zu wenig zahlreich, um selbst bei der größten Anstrengung und dem größten Eifer das leisten zu können, was geleistet werden mußte, um den Schulunterricht zu einem wirklich erfolgreichen zu machen. Fast in allen Gemeinden stellte sich die Erbauung neuer, geräumiger und passender Schulen als unumgängliche Nothwendigkeit heraus. Nicht weniger bedeutende Opfer waren unvermeidlich, um die nothwendigen Lehrkräfte heranzubilden, die Lehrer aus ihrer früheren, ihres wichtigen Berufes ganz unwürdigen Abhängigkeit zu befreien und ihnen eine der Wichtigkeit ihrer Aufgabe entsprechende Stellung zu sichern.

Daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des in dieser Beziehung geforderten Aufwandes allgemein durchdringt, davon gibt den besten Beweis die wirklich bewundernswürthe Opferwilligkeit, mit welcher selbst kleine und wenig bemittelte Gemeinden alles aufbieten, um neue Schulgebäude herzustellen oder die bereits vorhandenen dem Bedürfnisse entsprechend umzugestalten. Die hiezu verwendeten Summen sind nicht etwa zwecklos vergeudet; die Gebäude bleiben Eigenthum der Gemeinde und repräsentieren einen sehr werthvollen Realbesitz. Es ist ja ferner eine gute Schulbildung die unerlässliche Bedingung zur Hebung der Landwirthschaft, des Gewerbestandes, der Industrie und damit auch zur Förderung des Volkswohlstandes im allgemeinen. (Schluß folgt.)

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 14. August.

Heute beschäftigte sich der Schwurgerichtshof mit der Verhandlung, betreffend die Anklage wider Anton Roter aus Cesence, Bezirk Krainburg, wegen Verbrechens des Todtschlages. Nachdem die Verhandlung bereits bis zum Schluß des Beweisverfahrens gediehen war, wurde über Antrag des Verteidigers Dr. Brosch in der Erwägung, als der Angeklagte im Verlaufe der Voruntersuchung leugnete, am Thortore gegenwärtig gewesen zu sein, bei der heutigen Verhandlung jedoch eingestand, dort anwesend gewesen zu sein; in der weiteren Erwägung, als der Angeklagte seinen Bruder Franz Roter dieses Verbrechens beschuldigte, letzterer aber wegen des Verbrechens schwerer körperlicher Beschädigung sich in Untersuchungshaft befindet, verurteilt.

Angekommene Fremde

am 16. August.

Hotel Stadt Wien. Csejovich sammt Frau, und Müller, Uhrmacher, Triest. — Gaier, Oedenburg. — Lorber, Marburg. — Hartmann, Agram. — Oblat, Rudolfsbrunn. — Wolf, Ksm., Wien.
Hotel Elefant. Perg, Uhrenfabrikant, Graz. — Pletsche, und Gaja, Kapitän, Triest. — Schöb sammt Frau, Brunn. — Rippert, Gblsm., und Raunicher Maria, St. Veit. — Rippert, Steuerrechner, Arnoldstein. — Wiskulice, Arzt, Leoben. — Canal Santo, Arzt, Wien.
Barischer Hof. Walter, Journalist, Wien. — Rohm, Plume. — Staudacher, Gottlicher.
Stadt Laibach. Tainzevit und Martinik, St. Barthelma. Verbit Johanna, Marburg. — Jordan Ursula, Karlsbad.
Mahren. Kaffan und Rothbart, Wien. — Zaharin, Steinbrück. — Zeiner, Baden. — Lindner, Reif., Marburg.

Verstorbene.

Den 15. August. Ehlwetter Galderaris, Friseursohn, 7 J., Elisabeth-Kinderspital, allgemeine Scrophulose. — Michael Stare, Glodengittergehilfe, 52 J., Rosengasse Nr. 3, Magenkrebs.

Witterung.

Laibach, 16. August.

Morgens dichter Nebel, dann Aufklärung. Schwacher NO. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.7°, nachmittags 2 Uhr + 25.4° C. (1876 + 24.4°; 1875 + 23.6° C.) Barometer im Freien, 737.05 mm. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 21.3°, das gefrigte + 21.0°; beziehungsweise um 1.9° und 2.7° über dem Normale; der gefrigte Niederschlag 7.60 mm. Regen.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 14. August.

Weizen 9 fl. 59 kr., Korn 5 fl. 85 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. 80 kr., Hirse 5 fl. 85 kr., Kukuruz 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 57 kr. pr. 100 Kilogramm; Hühner 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindfleisch 92 kr., Schweinfett 84 kr., Speck, frischer, 74 kr., Speck, gesalzen, 78 kr., Butter 85 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinfleisch 60 kr. pr. Kilogramm; Feu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 80 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 20. August 1877 stattfindenden Victationen.

3. Feilb., Klopil'sche Real., Studa, BG. Egg. — 3. Feilb., Marn'sche Real., Zauden, BG. Egg. — Reaff. 2. Feilb., Bogelmit'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Valentini'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Wernig'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — Reaff. 2. Feilb., Bilhar'sches Gut Steinberg, BG. Laibach. — 2. Feilb., Petrik'sche Real., Mischelstein, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Ränger'sche Harnisse, Podgora, BG. Rudolfsbrunn. — Relic. Ravnitar'scher Real., Moravitsch, BG. Egg.

Telegramm.

Wien, 15. August. Die Demission Molli-nath's wurde von Sr. Majestät nicht angenommen.

Unschlittkerzen,

schön weiß und gut brennend, wovon 8, 10, 12, 14 u. s. w. genau $\frac{1}{2}$ Kilogramm oder 28 $\frac{1}{2}$ Loth wiegen (nicht zu leicht gestrichelt) werden in größeren oder kleineren Partien gegen sogleiche Bezahlung zu kaufen gesucht. Gefällige Offerte mit Angabe des Preises ohne Sconto per 100 Kilo Kerzen netto gemogen, sowie mit der Bemerkung, wie viel von jeder Gattung geliefert werden könnte und was die zur Verpackung nöthigen Kosten kosten, sind an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien, I. Seilerstätte Nr. 2, mit der Bezeichnung „U. K. 100“ einzusenden. (407)

Wiener Börse vom 14. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spez. Rente, 5 fl. Pap.	63.25	63.25	Ang. 5 fl. Pap. Credit.	105.75	105.75
do. do. 5 fl. in Silber.	66.80	66.80	do. do. 5 fl. in 3 J.	88.00	88.00
Loose von 1854	107.00	107.50	Ration, 5 fl.	97.50	97.50
Loose von 1860, ganze	111.75	112.25	Ang. 5 fl. Creditant.	91.00	91.00
Loose von 1860, Hälfte	118.50	119.00			
Premienf. v. 1864	123.75	124.25			
Grundent.-Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Obl.	Geld	Ware
Giebelb.	74.25	74.25	Frank. Josef'sche Bahn	80.00	80.00
ungar.	75.00	75.00	Öst. Nordwestbahn	88.50	88.50
			Giebelb.	62.00	62.00
			Stadtbahn	92.75	92.75
			Stadtbahn à 5 Pers.	92.75	92.75
			Stadtbahn à 5 Pers.	92.75	92.75
Aktion.	Geld	Ware	Loose.	Geld	Ware
Aglo-Bank	81.75	82.00	Credit - Loose	169.25	169.25
Arbitrationbank	170.90	171.00	Rudolf's - Loose	13.25	13.25
Desfontainesbank	128.00	128.00			
Escompte-Anstalt	685.00	695.00			
France - Bank	—	—			
Handelsbank	—	—			
Nationalbank	818.00	820.00			
Oest. Bankgesellschaft	—	—			
Union - Bank	58.00	58.50			
Verkehrsbank	58.00	58.00			
Alföld-Bahn	116.00	116.50			
Rail. Ludwigsbahn	248.25	248.50			
Rail. Elb.-Bahn	169.50	170.00			
Rail. Fr. Josef's	134.00	135.00			
Staatsbahn	259.00	259.50			
Südbahn	68.00	68.25			

Telegraphischer Kursbericht

am 16. August.

Papier-Rente 68.10. — Silber-Rente 68.70. — Gold-Rente 74.90. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — action 820. — Creditactien 180.75. — London 120.65. — Silber 105. — R. f. Münzkursen 6.73. — 20-Francs Stücke 9.67 $\frac{1}{2}$. — 100 Reichsmark 59.25.